33. Jahrgang. Freitag, 19. Dezember. Morgen-Ausgabe.



Nr. 18660. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Einladung zum Abonnement.

Bei dem herannahenden Jahresschlusse bitten wir unsere Leser und diejenigen, welche es werden wollen, **ihre Bestellungen für das I. Quartal 1891 bei den Postanstalten** spätestens unmittelbar nach dem Weihnachtsfeste aufgeben zu wollen, **damit in der pünktlichen Lieferung der Zeitung Störungen vermieden werden.** Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß am Jahresschlusse bei den Postanstalten großer Andrang herrscht.

Die „Danziger Zeitung“ kostet bei allen Postanstalten des deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns **vierteljährlich 3 Mark 75 Pf.** Abonnements pro Januar zum Preise von **1 Mark 25 Pf.** werden auch von der Expedition angenommen.

Der Bezug telegraphischer Meldungen der „Danziger Zeitung“ erfährt fortgesetzt wesentliche Vermehrungen. Schnelligkeit, Reichhaltigkeit und Güte des Inhalts der „Danziger Zeitung“ zu erhöhen, bleibt nach wie vor unser stetiges Bemühen.

Die Preisherabsetzung hat den ausgedehnten festen Leserkreis, dessen sich die „Danziger Zeitung“ seit über 30 Jahren in den Provinzen Westpreußen, Pommern, Ostpreußen, Posen und Brandenburg erfreute, noch ansehnlich erweitert. Sie wird aber auch ferner bestrebt sein, sich überall in Stadt und Land neue Freunde zu erwerben.

Die „Danziger Zeitung“ ist die **einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung in Westpreußen.** Sie ist die verbreitetste politische Tageszeitung dieser Provinz, das Hauptorgan für Handels-, Verkehrs-, Erwerbs- und alle wirthschaftlichen Interessen.

Sowohl in der Morgen- wie in der Abend-Nummer bringt die „Danziger Zeitung“ von einer Reihe von bewährten Mitarbeitern längere und kürzere Artikel über alle **wichtigeren Vorkommnisse der inneren und äußeren Politik.** Die politische Richtung der „Danziger Zeitung“ ist von jeher eine fest liberale. Sie ist nach jeder Richtung hin in ihrem Auftreten frei und selbständig.

Den Vorgängen auf **colonialpolitischem** Gebiet wendet die „Danziger Zeitung“ eingehende Beachtung zu. Sachkundige und wissenschaftlich geschulte Männer sind auf diesem Gebiete ihre Mitarbeiter.

Auch der **Landwirthschaft**, als dem wichtigsten Productionszweige im Osten, widmet die „Danziger Zeitung“ eine hervorragende Aufmerksamkeit und erfreut sich der regelmäßigen Mitarbeiterschaft von Autoritäten auf diesem Gebiete. Die **landwirthschaftlichen Original-Correspondenzen** der „Danziger Zeitung“ haben in landwirthschaftlichen Kreisen eine anerkennende Beachtung gefunden.

Dem gesammten öffentlichen **Leben in der Heimath, in Stadt und Provinz** widmet die „Danziger Zeitung“ ebenfalls lebhafte Aufmerksamkeit. Zahlreiche Original-Correspondenzen, Lokalnachrichten, Berichte und Besprechungen legen hierfür Zeugniß ab.

Die „Danziger Zeitung“ ist wegen der **Schnelligkeit** ihrer Nachrichten, der **Vielseitigkeit** ihres Inhaltes und des **anregenden Unterhaltungsstoffes** (Novellen und Romane der beliebtesten Schriftsteller, Original-Feuilletons aus Berlin ꝛc.) auch ein gern gesehener Gast am Familientische, im häuslichen Kreise. Sonntäglich erscheint eine **feuilletonistisch-literarische Beilage**, alle 14 Tage ein **Modenblatt.**

In dem mit dem 1. Januar beginnenden neuen Quartal wird als Haupt-Feuilleton eine **interessante belletristische Novität:**

„Der Stellvertreter“, Original-Roman von Hans Hopfen

in der „Danziger Zeitung“ zur Veröffentlichung gelangen.

Eine bedürftige Beamtenklasse.

Es hat kaum eine Zeit gegeben, in welcher die Staatsmänner, und zwar sowohl diejenigen, welche in der Regierung sitzen, als auch diejenigen, welche die gesetzgebende Gewalt kraft parlamentarischen Mandats ausüben, eine so sonderbare Auffassung von der öffentlichen Sparsamkeit gezeigt haben, wie in den heutigen Tagen. Für gewisse Dinge, die Luxusartikeln so ähnlich sehen, wie ein Ei dem anderen, ist nach Ansicht jener Politiker immer Geld vorhanden; tritt ausnahmsweise der Fall ein, daß der Bau eines Domes, eines Offiziercasinos, eines Kadettenhauses u. s. w. von der Volksvertretung abgelehnt wird, dann hat dieses seltene Ereigniß nur die Bedeutung, daß es den bewilligungslustigen Parlamentariern den Muth verleiht, andere, aber ebenso überflüssige Ausgaben mit um so größerer Fixigkeit zu genehmigen. Sehr langsam dagegen arbeitet die Staatsmaschine, wenn es sich um Bedürfnisse handelt, die zwar mit dem Militäretat in keinem Zusammenhange stehen, deren Befriedigung aber das Lebensinteresse großer Klassen von Staatsbürgern berührt; da zieht der preußische Finanzminister immer die Stirn kraus, verweist auf die Schmalheit des staatlichen Geldbeutels und überläßt dem Parlament, eine matte Resolution zu fassen.

Die deutschfreisinnige Partei hat allerdings die Aufgabe der Volksvertretung von jeher anders angesehen und die Sparsamkeit am richtigen Ende angefaßt. Sie bewilligt für Luxusausgaben nichts, so lange noch an irgend einem Punkte des Staatswesens eine nothwendige Ausgabe vergebens der Befriedigung harrt. Sie hat diesen Standpunkt vertreten, indem sie rücksichtslos gegen alles das stimmte, was unserer Armee nicht größere Kriegstüchtigkeit, sondern Glanz und Pomp verleihen soll, und indem sie andererseits mit Energie für die **Aufbesserung der Gehälter der unteren und mittleren Beamtenklassen** ihre Kraft einsetzte. Die freisinnige Partei ist der Ansicht, daß die Zeit, wo unser Staat Luxus treiben darf, noch lange nicht gekommen ist. Wir haben erst unsere Alltagskleider auszubessern, ehe wir daran denken können, uns einen Sonntagsrock anzuschaffen.

Zu jener nothwendigen Ausbesserungsarbeit rechnen wir die erwähnte Regelung der Beamtengehälter; es ist in dieser Beziehung neuerdings etwas geschehen, aber man müßte blind sein, wenn man behaupten wollte, wir wären auf diesem Gebiete zu halbwegs befriedigenden Zuständen gelangt. Es ist noch so viel nachzuholen, daß es geraume Zeit dauern wird, ehe die unteren Schichten des Beamtenkörpers zu ihrem Rechte gelangen. Mit den Competenzen, Tagegeldern, Reiseentschädigungen, Dienstwohnungen u. s. w. der höheren Beamten ist es ja ganz schön bestellt, aber wie steht es mit den kleinen Leuten in diesem Stande? Man muß sich die Beamtenschaft als einen gewaltigen Baum vorstellen: kommt von oben herab der Regen in Gestalt von Gehaltsaufbesserungen, so empfangen die oberen Zweige und Blätter den Guß aus erster Hand; auf die tiefer sitzenden Zweige fällt weniger und wenn die ganz unten befindlichen Aeste das befruchtende Naß verspüren sollen, dann muß schon ein gehöriger Platzregen kommen.

Auf einem der unteren, wenn auch nicht auf dem untersten Zweige des großen Baumes befindet sich eine Beamtenklasse, von der in der öffentlichen Discussion sehr selten die Rede ist, auf die aber gleichwohl nicht das Sprüchwort paßt: bene vixit, qui bene latuit. Wir meinen die Klasse der Seminarlehrer. Die sogen. ordentlichen Seminarlehrer kommen regelmäßig erst zur Anstellung, wenn sie das dreißigste Lebensjahr überschritten haben; sie beginnen dann mit einem Gehalt von 1700 Mk. und erreichen, wenn sie ein zähes Leben haben, d. h. nach etwa 35 Dienstjahren, das ersehnte Maximum von 2700 Mark. Die Seminarlehrer stehen im Gehalt den Subalternbeamten der Regierung, der Gerichte u. s. w. nach und erreichen ebenso wenig das Gehalt, welches z. B. in Berlin den Elementarlehrern gezahlt wird. Der Bildungsgang, welchen der Seminarlehrer durchzumachen hat, ist ein langwieriger, der Candidat hat die beiden Volksschullehrerprüfungen gut abzulegen, sodann das Mittelschullehrer- und Rectoratsexamen zu bestehen. Der Wunsch der Seminarlehrer, daß der Staat ihren Besoldungsverhältnissen eine Aufbesserung angedeihen lasse, erscheint unter diesen Umständen nicht als eine Unbescheidenheit. Das Amt des Seminarlehrers ist ein verantwortungsreiches. Mit seiner Tüchtigkeit steht in engstem Zusammenhange die sorgfältige Ausbildung der Volksschullehrer. Ihm die Freudigkeit und Lust zur Thätigkeit zu erhalten, ist sicherlich die Aufgabe des Staates.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ haben neulich erzählt, daß der Finanzminister bei der Aufstellung des Staatshaushaltsetats den Daumen auf den Beutel gedrückt und die von den Herren Collegen gemachten Entwürfe um die Summe von 32 Mill. Mark beschnitten habe. Das ist recht, aber es ist anzunehmen, daß Herr Miquel dem Landtage noch einige Beschneidungsarbeit übrig gelassen hat. Mögen die Landboten sich nicht geniren, es wird dann vielleicht die Befriedigung von Ausgaben, an welche die Regierung nicht gedacht hat, möglich. Im abgeschlossenen Etatsjahr hatten wir ja einen Ueberschuß von 102 Mill. Mk. Hoffentlich fällt bei der Feststellung des nächsten Etats auch etwas für die Seminarlehrer ab. Sie können es brauchen im allgemeinen und in dieser Zeit der Theuerung ganz besonders.

Deutschland.

Die „Kreuzzeitung“ und der Minister Herrfurth.

Die „Kreuzzeitung“ antwortet dem Minister Herrfurth auf seine Erklärung in der vorgestrigen Sitzung der Landgemeindecommission in gereizter Sprache. Das conservative Blatt schreibt zunächst ironisch:

„Die Anstrengungen täglicher fünf- bis sechsstündiger Commissionssitzungen neben anderer laufenden Thätigkeit sind wohl geeignet, auch bei einem sehr arbeitskräftigen Mann, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, eine gewisse nervöse Ueberreizung zu erzeugen. Daraus erklärt sich offenbar die anderenfalls höchst auffällige Thatsache, daß der Minister in einem so frühen Stadium der Berathung sich nicht nur einer überaus gereizten Sprache bedient, sondern sogar seine gegen die Presse gerichteten Vorwürfe auf zum Theil unrichtige Voraussetzungen stützt.“

Die „Kreuzzeitung“, gegen welche sich Herr Herrfurth bekanntlich gewendet hatte, behauptet sodann, von dem Minister mißverstanden worden zu sein; nicht ihm, sondern — den Nationalliberalen habe ihr Vorwurf des „eitlen Doctrinarismus“ gegolten; sie verwahrt sich im übrigen aber nur, von einem „Widerstreben der Staatsregierung“ gesprochen zu haben, sie habe vielmehr „lediglich dem „Minister des Innern“ einen wohlgemeinten Rath gegeben“. Und damit ja kein Zweifel an dem Sinne dieser Worte bestehen kann, fügt die „Kreuzzeitung“ den Ausdrücken „Staatsregierung“ und „Minister des Innern“ selbst die Anführungszeichen bei und sagt dann weiter:

„Wir glauben, daß der Herr Minister des Innern weder sich selbst, noch der von ihm unnöthig hineingezogenen Staatsregierung, noch endlich der Sache selbst mit seinen so wenig haltbaren Aeußerungen einen Dienst erwiesen hat.“

Das ist deutlich genug: Herr Herrfurth ist den Conservativen zum Dorn im Auge geworden. Er soll fort — und deshalb trennt die „Kreuzztg.“ bei ihrer Oppositionsstellung, in die sie gerathen ist, den Minister von der Staatsregierung und stellt sie in Gegensatz zu einander.

Schließlich wendet sich die „Kreuzzeitung“ dagegen, daß die Abgeordneten v. Puttkamer-Plauth und v. Rauchhaupt erklärt haben, weder „Kreuzzeitung“ noch „Nordd. Allgemeine Zeitung“ seien „Organe der conservativen Partei“, und schreibt:

„Denn daß wir ein Organ der conservativen Partei sind, wird weder Herr v. Rauchhaupt noch Herr v. Puttkamer jemals in Abrede nehmen wollen und ebensowenig, daß wir im vorliegenden Falle, und überhaupt in allen Stadien der Berathung der Landgemeindeordnung uns stets im Einklange mit den Beschlüssen auch der Fraction befunden haben. Wir wären andernfalls ja auch leicht in der Lage, den Gegenbeweis zu führen.“

Die „Kreuzztg.“ bleibt also dabei, bei ihrer Stellung zu der Frage der Landgemeindeordnung im Einklange mit der conservativen Partei zu sein, und läßt mit keiner Silbe erkennen, daß

Die Eingeschobene.

(Nachdruck verboten.)

4) Von Helene v. Götzendorff-Grabowski.

(Schluß.)

„Herr Reichmann und ich trafen in Berlin zusammen, und dort erfuhr ich von ihm Ihren Aufenthaltsort“, antwortet Bertram. „Ich suchte nämlich nach Ihnen, Fräulein Heinzius. Ich bin kein Mann der Umschreibungen und Winkelzüge, Sie sollen die ganze Wahrheit wissen! Damals, als wir einander kennen lernten, war mein Herz frei; vielleicht hätte dasselbe — ich kann mich heute nicht mehr in jene Lage zurückdenken — für Camilla Reichmann gesprochen, wären nicht Sie in meinen Weg getreten. Jeder Mann, selbst der nüchternste, träumt sich insgeheim sein Frauenideal zurecht. Sie gleichen dem meinen, welches ich bereits jahrelang mit mir herumtrug, fast Zug um Zug. Sie sind so völlig anders als jedes Weib, dem ich bisher begegnet. Sie sind, gleichviel wie oder was, jedenfalls aber mein Schicksal. Als ich dessen inne ward, sagte ich mir: Du mußt sie suchen gehen, mußt ein ehrliches Wort mit ihr reden und von ihren eigenen Lippen vernehmen, ob du Aussicht auf Erwiderung deiner Gefühle hast.“

Er hat sich in eine gewisse Erregung hineingesprochen, und sie hört ihn still an, die Augen auf ihren Schlüsselblumenstrauß gesenkt. Ihr Herz pocht zum Zerspringen. Sie möchte aufspringen, möchte reden und vermag es nicht. Wie durch Zauberspruch zur Regungslosigkeit verdammt, sitzt sie inmitten des warm hereinfluthenden Sonnenlichtes da, und lebhafter als je muß er in dieser Minute des alten Kirchenbildes gedenken.

„Ich habe Sie erschreckt“, sagt er sanft, „das thut mir leid. Wollte ich doch nicht Scheu, sondern Vertrauen der Redlichkeit meiner Gesinnung in Ihnen zu erwecken. Sie sollen auch nicht bedrängt werden, Theuerste. Ich weiß es ganz gut: alles muß seine Zeit haben. Es war mir nur darum zu thun, mit offenem Visir in dieses Haus und unter Ihre Augen zu treten.“

Jetzt schaut sie auf. Es liegt ein verwirrter und gleichzeitig klagender Ausdruck in ihren stillen, braunen Augen. So blickt das Reh auf den seinen Waldfrieden grausam zerstörenden Jägersmann!

„Mir sind Ihre Worte nicht ganz klar, Herr Bertram. Und ich glaube, es wäre freundlicher gewesen, mir, uns beiden, diese Unterredung zu ersparen.“ Mühsam ringen sich die wenigen Worte von ihren blassen Lippen.

„Aber das ging ja nicht, Fräulein Regine! Sie mußten es doch vor allem wissen, daß ich den Versuch machen will, Ihre Zuneigung zu gewinnen!“

„Ich kann unmöglich annehmen, daß es Ihnen Ernst damit ist, Herr Bertram. Wir sind einander fast fremd —“

„So glauben Sie nicht an eine Liebe auf den ersten Blick?“

Sie lächelt traurig. „Nein! In unserem Fall wenigstens erscheint mir dieselbe völlig ausgeschlossen. Ich bin überzeugt, Sie täuschen sich — wenn auch unbewußt — in sich selbst und — auch in mir! So arm und unbedeutend ich bin: niemals würde es mir einfallen, von einer Regung des Mitgefühls, der Menschenfreundlichkeit Nutzen zu ziehen!“ Sie hat recht ernst, mit vor Bewegung zitternder Stimme gesprochen und ist äußerst befremdet über die Wirkung ihrer Worte. Ernst Bertram lacht frisch und fröhlich auf. „Zu Ihrer Belehrung muß ich Sie davon unterrichten, daß meines Wissens noch niemals ein Mann seine Menschenfreundlichkeit so weit trieb, ein Mädchen, welches ihn garnichts anging, zur Lebensgefährtin zu erwählen, weil dessen äußere Lage sein Mitgefühl erweckte! Kennen Sie einen solchen, so möchte ich mir seine Adresse ausbitten.“

„Herr Bertram! Sie verhöhnen mich —“

„Keineswegs! Aber ich gebe mich der frohen Zuversicht hin, daß alle Argumente, welche Sie noch gegen die Echtheit meiner Neigung vorzubringen haben könnten, so haltlos sein werden als dieses. Im übrigen, Fräulein Regine — Sie sollen keineswegs zur Entscheidung gedrängt werden, sondern mir Ihre Antwort ganz nach Wunsch und Gefühl ertheilen. Heute erbitte ich nichts mehr von Ihnen, als ein einziges Himmelschlüsselchen aus diesem ganzen, großen Strauße, zum Zeichen, daß ich als ein Hoffender scheiden darf.“

Secundenlang ruhen die braunen Augen, über welchen jetzt etwas wie ein feuchter Schleier liegt, ernst fragend auf seinem Antlitz. Ja! Er fühlt, wie er spricht! Dieses Antlitz ist der Spiegel einer wahren, reinen Seele! Und plötzlich sinken große, leuchtende Tropfen aus ihren Augen auf die Himmelschlüssel nieder. Sie löst mit bebenden Fingern eine Blüthe von den anderen und reicht sie ihm schweigend, mit halbabgewandtem Angesicht.

* * *

„Ein Brief von meinem alten Bertram“, sagt Papa Reichmann, als die Familie wieder einmal beim Morgen-Kaffee sitzt. Und wieder scheint des Jugendfreundes Schreiben Besonderes zu enthalten, denn der Lesende läßt mit einem Ausrufe höchster, offenbar unangenehmer Ueberraschung die Hand dröhnend auf den Tisch fallen, daß die Tassen klirren und Mutter wie Kinder erschrocken auffahren.

„Welche Rücksichtslosigkeit! Du vergißt ganz mein zerrüttetes Nervensystem!“ klagt die dicke Frau Reichmann. „Was ist denn nur geschehen?“

Er reicht ihr das Briefblatt. „Da, lies.“ Mama wird grünlich blaß über der Lectüre. „So! Nun, das ist ja eine recht nette Bescherung!“ stößt sie zwischen den Zähnen hervor. „Dazu also hat man die Schlange ernährt und beherbergt, dazu hat man —“

„Willst du mir nun endlich sagen, was los ist, Mama?“ ruft Milla ungeduldig. „Ihr stellt Euch an, als ob der Brief des alten Bertram unser aller Todesurtheil enthalte!“

„Das Todesurtheil meiner liebsten Hoffnung enthält er jedenfalls!“ entgegnet Papa Reichmann aufgebracht. „Du weißt, wie ernstlich ich eine Verbindung zwischen dir und dem jungen Bertram wünschte und anstrebte!“

„Nun — und?“

„Nun hat er sich eben eine andere erwählt!“ antwortet Frau Reichmann an Stelle des ergrimmten Gatten. „Eine, die ihre Karten gut ausgespielt haben muß, um so schnell und ohne alles Aufsehen zum Ziele zu gelangen! Deine Cousine Regine! Beim Onkel Schiffscapitän ist die Verlobung vor sich gegangen. Die alte Theerjacke war auch schon mit Regine bei den Schwiegereltern zum Besuche. In acht Wochen soll die Hochzeit vor sich gehen, kurz, es scheint alles eitel Seligkeit und der alte Bertram nahe am Ueberschnappen. Du mußt den Quatsch wirklich selbst lesen, Milla! Man könnte sich den Schlag an den Hals ärgern!“ Erschöpft hält Frau Reichmann inne.

Milla schüttelte den Kopf, als gehe das Vernommene über ihr Fassungsvermögen. „Aber, Mama, ich kann das alles kaum glauben. Regine hat Bertram ja nur einmal für eine Viertelstunde gesehen.“

„Wahrhaft verwandte Seelen bedürfen nur eines Augenblicks, um für alle Ewigkeit sich zu einander zu finden“, bemerkt Hans, welcher sich bisher schweigend verhalten, mit Pathos. „Der große Menschenkenner Samarow —“

Milla wirft dem Bruder einen geringschätzigen Blick zu. „Verschone uns mit deiner Bücherweisheit!“ sagt sie spitz; dann äußert Frau Reichmann: „Einer Intrigantin, wie Regine es trotz ihres Wassersuppen-Gesichts zweifellos ist, genügen fünf Minuten, um einen Mann von der Geradheit und Arglosigkeit des jungen Bertram zu umgarnen. Ja, ja, widersprich mir nur nicht, Papa! Das sogenannte „starke“ Geschlecht zeigt sich in diesem Punkte häufig recht schwächlich.“

Milla hat sich indessen ihrem wirksamsten Tröster, dem Spiegel, zugewandt. „Ich möchte wissen, was er an ihr findet“, sagt sie, einen ihrer schönsten Augenaufschläge probirend. „Sie ist doch so unansehnlich, so völlig verblüht.“

„Darin bin ich nicht deiner Meinung“, äußert der unüberwindliche Secundaner. „Regine ist kein Durchschnittsmädchen von Eurer grell weiß-rothen Art, sondern eine Romanfigur. Das habe ich oft gedacht, wenn sie still über ihrer Näharbeit saß oder während der Schneider-Campagne deine Probirmamsell abgeben mußte; eine aparte, poesievolle Gestalt, welche Samarow sicherlich verwendbar gefunden haben würde, wäre sie ihm nur jemals in den Weg gekommen!“

Herrfurths Erklärungen irgendwie dazu beigetragen hätten, den Widerstand der Conservativen abzumindern. Die Dinge scheinen demnach so laufen zu wollen, wie wir gestern vermutheten. Die Conservativen bleiben fest: dann ist es mit dem großen Reformplan vorbei und wir müssen, dank der fünfjährigen Legislaturperiode, Jahre lang warten, bis bessere Zeiten kommen.

Die „Königstreue", mit der sich die Conservativen fortwährend pharisäisch brüsten, tritt fürwahr von Tag zu Tag in drastischere Beleuchtung!

Die deutsch-österreichischen Vertragsverhandlungen

haben in Oesterreich-Ungarn zu einer ergötzlichen politischen Komödie geführt. Der österreichische Industriezöllner Dr. Hallwich erklärte vorgestern im volkswirthschaftlichen Ausschuß des Abgeordnetenhauses, daß die österreichischen Industriellen seien durchaus einem Vertragsabschlusse mit Deutschland geneigt, nur daran müsse festgehalten werden, daß die Opfer für das Zustandekommen des Vertrages nicht die Industrie allein, sondern auch die ungarische Landwirthschaft bringen müsse, d. h. also von Ungarn droht die Gefahr für das Scheitern der Verhandlungen. Die ungarische Regierung wieder läßt durch ihr Organ, den „Nemzet", wie schon erwähnt, erklären, Ungarn sei dem Vertrage sehr geneigt und fürchte nur, daß die österreichische Regierung nicht die nöthige Energie gegen die jede Zollermäßigung hartnäckig widerstrebenden österreichischen Industriellen geltend machen werde, d. h. also von Oesterreich droht die Gefahr. Thatsächlich scheint die Sache so zu liegen, daß erstens Ungarn von Deutschland zu viel fordert, indem es zu weitgehende Begünstigung seiner landwirthschaftlichen Producte besteht, zweitens Oesterreich in den Industriezöllen Deutschland zu wenig Zugeständnisse gewähren will. Im Ganzen ergibt sich der Eindruck, daß sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich-Ungarn die Verhandlungen nicht gut vorbereitet worden sind. Man hat sich beiderseits die Sache viel leichter vorgestellt, als sie ist, und muß jetzt in jedem Lande die Schlichtung innerer Conflicte nachholen, welche vorauszusehen wahrlich keine Prophetengabe erfordert hätte. Darüber gerathen natürlich die Minister in gereizte Stimmung. Herr v. Caprivi habe dieser im deutschen Reichstage bereits Ausdruck gegeben, und die Stimmung des österreichischen Handelsministers, Marquis Bacquehem, dürfte sich gelegentlich der bevorstehenden Interpellation Hallwich im österreichischen Abgeordnetenhause alsbald zeigen.

Deutschland.

* **Berlin**, 18. Dezbr. Die Besucher der gestrigen Vorstellung im Opernhause waren die Ersten, welche von dem **freudigen Ereigniß in der kaiserlichen Familie** Nachricht erhielten. Der Kaiser hatte dem Anfang der Opernvorstellung beigewohnt, war aber während des 1. Aktes abgerufen worden. Nach dem Schluß des 2. Aktes aber wurde dem Publikum von der Bühne aus die erfreuende Mittheilung, daß der Kaiser dem Publikum sagen ließe, etwa 10 Minuten nach 8 Uhr sei ihm ein Prinz geboren worden. Hingerissen von dem Eindruck dieser Benachrichtigung, erhob sich, schreibt die „N. A. Z.", das Publikum, brach in stürmische Hochrufe aus und verlangte nach der Volkshymne, welche alsbald vom Orchester angestimmt und von dem Auditorium stehend mitgesungen wurde. Jedem Theilnehmer wird diese Scene unvergeßlich bleiben.

* **[Fürst Bismarck]** ist vorgestern Abend, wie angekündigt, um 3/4 6 Uhr von Varzin kommend auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin eingetroffen. Eine größere Anzahl der Verehrer des früheren Reichskanzlers hatte sich dort zu seiner Begrüßung eingefunden und empfing ihn bei der Einfahrt des Zuges mit lautem Hurrah. Der Fürst öffnete in Folge dessen ein Fenster seines Salonwagens, dankte freundlich für die ihm dargebrachte Ovation und nahm mehrere Blumensträuße, die ihm gereicht wurden, dankend entgegen; sodann reichte er verschiedenen Personen, die sich an das Fenster herangedrängt hatten, die Hand und unterhielt sich mit ihnen. Fürst Bismarck sah sehr wohl aus, ebenso seine Gemahlin, die an einem anderen Fenster sichtbar war und sich für die dargebrachten Huldigungen wiederholt dankend verneigte. In der Gesellschaft des Fürsten befand sich noch dessen Tochter, die Gräfin Rantzau, mit ihren Kindern und deren Hauslehrer. Herr Dr. Schweninger, welcher gleichfalls mit einem Bouquet erschienen war, überreichte dasselbe der Fürstin im Wagen. Nach Verlauf von etwa zehn Minuten wurde der Bismarck'sche Salonwagen über den Nordring nach dem schlesischen Bahnhof übergeführt und von dort — nach einem durch Rangirbewegungen herbeigeführten Aufenthalt von 20 Minuten — über Bahnhof Friedrichstraße in den planmäßigen Zug ersolgt, welcher den Fürsten nach Friedrichsruh brachte. In der ganzen Zeit seines Aufenthalts in Berlin hat Fürst Bismarck seinen Wagen nicht verlassen.

* **[Graf Waldersee.]** Das Gerücht, daß Graf Waldersee von seinem Posten des Generalstabes zurücktreten werde, tritt der „Volksztg." zufolge von Neuem auf.

* **[Die socialdemokratischen Stadtverordneten]** in Berlin beantragen bei Herbeiführung einer Untersuchung und Feststellung bezw. ärztlichen Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Gemeindeschüler.

* **[Bezüglich der Commissionsberathungen über die Militärstrafprozeßordnung]** wird jetzt bekannt, daß der Vorsitzende der Commission, der Commandeur des 9. Armeecorps, General v. Leszczynski, dem Kaiser bei seinem letzten Empfange nur den Abschluß der Commissionsarbeiten zu melden hatte. Die Subcommission, welche niedergesetzt war, die Beschlüsse der ersten Lesung festzustellen, ist jetzt auch mit einer Redaction der Beschlüsse zweiter Lesung beschäftigt. Erst wenn diese Arbeit beendet sein wird, geht der Bericht der Commission an den Kaiser ab. Die Mitglieder der Commission waren zweifelhaft darüber, ob der Kaiser den Bericht an den Reichskanzler oder an den Kriegsminister zu weiterer Förderung der Frage übergeben wird.

* **[Unsere handelspolitischen Beziehungen zu Spanien.]** Die Nachricht, daß die spanische Regierung der Ausarbeitung eines neuen Zolltarifs näher tritt, welcher nach Ablauf der noch giltigen Handelsverträge in Kraft gesetzt werden soll, lenkt die Aufmerksamkeit auf unser handelspolitisches Verhältniß zu Spanien. Dasselbe ist durch den Tarifvertrag vom 12. Juli 1883 und dessen Ergänzung bezw. Abänderung vom 10. Mai 1885, sowie den Verlängerungsvertrag vom 28. August 1886 geregelt. Von Wichtigkeit ist dabei für uns, daß verschiedenen deutschen Erzeugnissen bei der Einfuhr nach Spanien Zollerleichterungen zugestanden sind. Es sind dies Eisenbahnschienen, Eisen- und Stahldraht, Federn, Wollengarn, zubereitete Felle, landwirthschaftliche und Bewegungs-Maschinen sowie Branntwein. Unser Handelsvertrag mit Spanien läuft bis zum 1. Februar 1892. Nach den Vorbereitungen, welche die spanische Regierung für die Aufstellung eines neuen autonomen Tarifs trifft, ist es zweifellos, daß unser bisheriges Vertragsverhältniß nicht ohne weiteres über diesen Termin hinaus verlängert werden wird. Von etwaigen Aenderungen würden selbstverständlich die mit der Herstellung der aufgeführten Erzeugnisse beschäftigten Berufszweige in erster Reihe berührt werden.

* **[Weltpostcongreß.]** In Wien wird im Mai kommenden Jahres wieder ein Weltpostcongreß stattfinden. Der letzte Congreß im Jahre 1886 ist in Lissabon abgehalten worden. Deutschland wird, soweit bis jetzt bestimmt ist, auf dem Wiener Congreß durch Reichspostamtsdirector Sachse und Geheimen Oberpostrath Fritsch, welche auch an den Berathungen in Lissabon Theil genommen haben, vertreten werden. Wie wir hören, wird auch der Staatssecretär v. Stephan sich zur Eröffnung des Congresses nach Wien begeben.

* **[Lassalles Tagebuch.]** Herr Paul Lindau dementirt jetzt, wie wir dem „B. Volksbl." entnehmen, daß er durch den Grafen Hatzfeld das Tagebuch Lassalles erhalten habe. Er hat es auf einer Bücherauction erstanden. Es handle sich bei der Veröffentlichung nur um die wohl wenigst interessante Zeit aus Lassalles Leben, um seine Knabenjahre, und schließt vor seiner Universitätszeit ab. Die erste Ankündigung Lindaus in „Nord und Süd" über diese Publication, die da lautete: „In den nächsten Heften von „Nord und Süd" veröffentlicht Paul Lindau das Tagebuch Lassalles", hatte allerdings den Glauben erwecken müssen, daß es sich nicht um die Memoiren des Knaben, sondern um die des Gelehrten oder des Agitators Lassalle handelte.

* **[Die Stärke der Parteien im Abgeordnetenhause.]** Angesichts des klärenden Ereignisses, welches sich vorgestern in der Commission für die **Landgemeindeordnung** vollzogen hat, ist es nicht unwichtig, die Stärke der Parteien zu mustern. Für den entscheidenden Paragraphen 2, der dem Könige das Recht zugestehen will, Landgemeinden und Gutsbezirke nach Bedürfniß mit anderen Landgemeinden und Gutsbezirken zusammenzulegen, während die Rechte diese Befugniß dem Kreisausschusse, auf dem die Rittergutsbesitzer herrschen, zusprechen will, haben nur die Freisinnigen und die Nationalliberalen gestimmt. Im Abgeordnetenhause aber zählt die deutschfreisinnige Partei nur 29, die nationalliberale Partei 84 Mitglieder. Dagegen verfügen die conservative Partei über 120, die freiconservative Partei über 66, die Centrumspartei einschließlich der welfischen Hospitanten über 98, die Fraction der Polen über 15 Stimmen. Als keiner Partei angehörig werden ferner im Abgeordnetenhause gezählt die Abgg. Berger-Witten, Dr. v. Bötticher, Cremer-Teltow, Frhr. v. Eckardstein, Herrfurth, Johannsen, Kieschke, v. Köller, Lassen, Dr. v. Cotichius, Dr. Frhr. Lucius v. Ballhausen, v. Maybach und v. Meyer-Arnswalde. Acht Mandate sind erledigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die heutige Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses nichts weniger als ein getreues Spiegelbild der Stimmungen im Volke ist. Würde eine Auflösung des Hauses erfolgen, so wäre eine vollkommene Niederlage der conservativen Parteien um so gewisser, als gerade bei der Landgemeindeordnung der Bauernstand auf Seiten der Regierung, nicht aber der Conservativen steht. Das jetzige Abgeordnetenhaus ist am 30. Oktober 1888 gewählt und würde, wenn keine Auflösung erfolgt, bis zum Herbst 1893 bestehen. Aber, wie schon gesagt, wir glauben nicht, daß sich die Regierung zur Auflösung entschließt.

* In **Hannover** findet am 28. ds. gleichfalls ein **socialdemokratischer Provinzial-Parteitag** statt, der sich mit der Ausbreitung der Agitation, besonders unter der ländlichen Bevölkerung, beschäftigen soll.

Hamburg, 18. Dez. Fürst **Bismarcks** Gepäckwagen gerieth, wie man dem „B. Tgbl." meldet, bei Schwarzenbeck in Brand und mußte ausgesetzt werden. Der Fürst kam deshalb in Friedrichsruh ohne Gepäck an. Der Friedrichsruher Bahnhof war illuminirt, und die Feuerwehr bildete mit Fackeln Spalier bis zum Schloß.

Bochum, 17. Dezember. Die **Ersatzwahl** eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des Freiherrn **v. Schorlemer-Alst**, welcher sein Mandat niedergelegt hat, ist auf den 29. Dezember festgesetzt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Dezbr. Der **Erbgroßherzog von Luxemburg** empfing und erwiderte heute die Besuche der Erzherzöge Karl Ludwig, Rainer und des Prinzen Gustav von Sachsen-Weimar. — Morgen Mittag wird der **Kaiser** die hier eintreffende **niederländische Mission**, bestehend aus dem General Alewyn und dem Rittmeister van der Poll, behufs Entgegennahme der Notificirung des niederländischen Thronwechsels empfangen. (W. T.)

Wien, 17. Dezbr. Nach einer Meldung der „Presse" muß mit Rücksicht auf die **österreichisch-deutschen Vertragsverhandlungen** der Text des bisherigen österreichisch-ungarischen Handelsvertrages einer Revision unterzogen werden. In Folge dessen stehe die Abhaltung einer österreichisch-ungarischen Handelsconferenz bevor. Diese Conferenz, bestehend aus Vertretern des Eisenbahnwesens der beiderseitigen Handelsministerien, wird die erforderlichen Instructionen für die österreichisch-ungarischen Unterhändler feststellen. (W. T.)

Pest, 17. Dezember. Die „Ungarische Post" ist seitens des Cardinals Simor zu der Erklärung ermächtigt, daß zwei im „Magyar Allam" veröffentlichte Briefe des Cardinals Rampolla an Simor in der **Wegtaufungsfrage** nur durch die größte Indiscretion in den Besitz des Blattes gelangt sein können, da die Bischofsconferenz die Geheimhaltung der Briefe auf den in Folge höherer Anordnung gestellten Antrag des Cardinals Simor einstimmig beschlossen habe. (W. T.)

Serbien.

* **Aus Belgrad** meldet man der „Köln. Ztg.": Der Ministerpräsident schlug der **Exkönigin Natalie** aufs neue vor, die letzten Anerbietungen Milans anzunehmen, wonach sie im Auslande wohnen, zweimal jährlich auf 14 Tage nach Belgrad kommen und im Konak absteigen sollte, wobei ihr königliche Ehren erwiesen würden. Die Regentschaft und die Regierung wollten für genaue Erfüllung der Bedingungen sich verpflichten.

Rußland.

* **[Das Verhängniß einer Nihilistin.]** Am 26. Februar 1889 erschien ein Mädchen in einem Tabakladen in Petersburg und kaufte einige Cigaretten; als sie fortgegangen war, sah der Inhaber des Ladens, ein Oberstlieutenant im Ruhestande, daß seine Kundin eine kleine Börse auf dem Pulte vergessen hatte. Er öffnete die Börse, fand darin eine Baarschaft von einem Rubel und vierzig Kopeken, sowie ein kleines Streifchen Papier, worauf in winziger Schrift — eine revolutionäre Proclamation geschrieben war. Die Proclamation sprach von der göttlichen Mission der Nihilisten, „den Zar aus der Welt zu schaffen, damit alles Uebel, das derselbe verursacht hat, gesühnt werde". Selbstverständlich eilte der brave Finder mit dem Papier zur Polizei, welche es gewiß nicht unterließ, seine Dienstfertigkeit und seine Treue mit klingender Münze zu honoriren. Das Streifchen Papier aber wurde nachmals das corpus delicti in dem sensationellen Nihilistenprozeß gegen Sophie Günzberg und Genossen. Das Mädchen, das die Börse im Tabakladen vergessen hatte, war in der That Sophie Günzberg.

Wie wir in einem interessanten Berichte der „Times" lesen, hatte diese Nihilistin damals unter dem Namen „Wilhelmine Braun" in Petersburg gelebt; als sie des Verlustes ihrer Börse gewahr wurde, eilte sie in den Tabakladen zurück; der Inhaber des Letzteren stellte es in Abrede, daß er die Börse gefunden hätte. Die Nihilistin sah sich verloren und sie beschloß, zu entfliehen. Sie ging in ihre Wohnung, verabschiedete sich von ihrem Freunde, dem Studenten Michael Stojanoffsky, und entwich. Sie wandte sich nach Süd-Rußland und kam nach Sebastopol, wo sie einen Bekannten aus früheren Jahren, den Bombardier Orotschko aufsuchte; dieser bot ihr eine Zufluchtsstätte und führte sie mit den Offizieren Tschijeffsky und Dhooscheffsky zusammen, welche gleichfalls der Partei der revolutionären Verschwörung angehörten. Nach einigem Aufenthalt in Sebastapol floh Sophie Günzberg weiter nach Baktschiserail, wo sie am 13. Juni 1889 in dem Oospenskykloster verhaftet wurde. Die Untersuchung soll erwiesen haben, daß die Günzberg eine Emissärin der in Frankreich und in der Schweiz residirenden nihilistischen Comités war; sie soll mit Orloff, Lawroff und Mendelssohn, diesen hervorragendsten Mitgliedern der Pariser Nihilistengemeinde, in brieflichem Verkehr gestanden und nähere Beziehungen zu der Revolutionärin Marie Jankoffsky unterhalten haben. Mit ihr zugleich wurde auch dem erwähnten Michael Stojanoffsky und dessen Bruder Simon, sowie den Lieutenants Tschijeffsky und Dhooscheffsky der Prozeß gemacht. Simon Stojanoffsky und Tschijeffsky wurden während der Untersuchung irrsinnig und in eine Heilanstalt gebracht. Das Urtheil wider die übrigen Angeklagten ist bekannt. Es lautet auf Tod gegen die drei Hauptangeklagten und auf Freiheitsstrafen gegen die übrigen. Der Zar soll, als ihm der Justizminister das Urtheil des Gerichtshofes nach Gatschina telephonirte, geantwortet haben, daß er die Todesurtheile in Deportation nach Sibirien umwandele; er habe es satt mit den vielen Hinrichtungen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Dezember. Die **Kaiserin** befindet sich nach einer leidlich verbrachten Nacht **recht wohl**; auch das Befinden des neugeborenen Prinzen ist normal.

— Beim **Kaiser** fand heute ein größeres Diner statt, zu welchem auch der niederländische Oberhofmarschall Monceau nebst Rittmeister Tuyrle Gereoskerken, welche die Thronbesteigung der Souveränin notificirten, sowie der niederländische Gesandte Jonkheer van der Hoeven, der Reichskanzler, die Minister und viele Mitglieder des diplomatischen Corps geladen waren.

Berlin, 18. Dezember. Der Bundesrath hat dem Gesetzentwurfe wegen **Abänderung des Branntweinsteuer-Gesetzes** seine Zustimmung ertheilt.

— Der „Reichs-Anzeiger" publicirt das Gesetz betreffend die **Vereinigung Helgolands mit dem deutschen Reiche.**

— Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge wird die Vorlage wegen des **Anschlusses von Helgoland an das preußische Staatsgebiet** dem Landtage nach Neujahr zugehen. Helgoland werde dem Landrathskreise Süder-Dithmarschen und dem Landgerichtsbezirke Altona zugetheilt werden und die Verwaltungsordnung, sowie die Verwaltungsgerichtsverfassung von Preußen würden nach der Einverleibung in Preußen eingeführt werden.

— Die von dem „Reichsanzeiger" veröffentlichte **Ansprache des Kaisers** in der gestrigen Schlußsitzung der **Schulconferenz** spricht den Mitgliedern der Conferenz seine vollste Zufriedenheit und die Anerkennung aus, daß sie durch offenen Gedankenaustausch dahin gekommen seien, wohin er ihnen den Weg gezeigt, und die Gedanken verfolgt hätten, die er ihnen angegeben. Es sei aufgefallen, daß er bei der Eröffnung der Conferenz die Religion nicht erwähnt habe; er habe geglaubt, seine Ideen und Gedanken über die Religion lägen so sonnenklar vor aller Blicken, daß sie jedermann bekannt seien. Er halte es selbstverständlich als preußischer König und summus episcopus der Kirche für seine heiligste Pflicht, dafür zu sorgen, daß das religiöse Gefühl und der Funke des christlichen Geistes in der Schule gepflegt und gemehrt werde. Die Schule möge die Kirche achten und ehren, die Kirche möge der Schule bei ihren Aufgaben helfen, dann werde es gelingen, die Jugend zu den Anforderungen des modernen Staatslebens heranzubilden. Ueber die noch nicht ganz klare Frage der Reifeprüfung erwarte er noch die Aeußerung des Ministers.

„Wir befinden uns in dem Zeitpunkt des Durchgangs und des Vorwärtsschreitens in ein neues Jahrhundert. Von jeher haben meine Vorfahren bewiesen, daß sie den Puls der Zeit fühlend voraus erspähten, was kommen würde; dann sind sie an der Spitze der Bewegung geblieben, die sie leiten und zu neuen Zielen zu führen entschlossen waren. Ich glaube erkannt zu haben, wohin der neue Geist und das ablaufende Jahrhundert zielen, und bin entschlossen, wie beim Anfassen der socialen Reformen so auch bei der Heranbildung des jungen Geschlechts die neuen Bahnen zu beschreiten, die wir beschreiten müssen. Es wird Ihnen ein Gefühl der Genugthuung und der Freude sein, daß ich Sie ausgesucht habe, um die neuen Bahnen festzustellen, und ich danke Ihnen allen. Ich möchte Ihnen noch einen Artikel mittheilen, so bemerkenswerth, so schön geschrieben und in jeder Weise meine Gedanken wiedergebend, daß ich die Hauptsätze vorlesen möchte." Der Kaiser verlas einen „Mißverständnisse" betitelten Artikel des „Hannov. Courier" vom 14. Dezember und fuhr fort: „Der dies schrieb, hat mich verstanden. Ich danke ihm, daß er diese Ansicht zu verbreiten suchte. Man hat hier auf die Cadettenhäuser exemplificirt. Das Cadettencorps ist etwas Eigenartiges und hat einen besonderen Zweck. Es existirt für sich, steht direct unter mir und berührt uns hier garnicht. Bevor ich schließe, möchte ich noch auf den heute hier citirten anderen Grundsatz meines Hauses „suum cuique" eingehen; das heißt „jedem das seine" und nicht: „allen dasselbe". Das verfolgen wir auch hier. Bisher hat der Weg, wenn ich so sagen soll, von den Thermopylen über Cannae nach Roßbach und Vionville geführt, ich führe die Jugend von Sedan und Gravelotte über Leuthen und Roßbach zurück nach Mantinea und den Thermopylen. Ich glaube, das ist der richtige Weg, den müssen wir mit der Jugend wandeln."

Zum Schluß dankte der Kaiser nochmals für alles bisher Gethane und verwies wegen der weiteren Entwickelung der Angelegenheit auf die Cabinetsordre, die darauf zur Verlesung gelangte.

— Nach der „Freisinnigen Zeitung" hat sich der **Vorgang** in der gestrigen Sitzung der **Landgemeindeordnungs-Commission** viel **schroffer** abgespielt, als die bisherigen Zeitungsberichte erkennen lassen. Minister Herrfurth sagte wörtlich: „Mancher wird sich die Hände reiben, wenn er denkt, daß nun die Sache so bleibt, wie sie ist. Aber möge man der Landgemeindeordnung Hemmnisse in den Weg legen, sie kommt doch!" Hierauf bemerkte der Abg. v. Puttkamer-Plauth, die „Kreuzzeitung" und die „Nordd. Allg. Ztg." seien nicht die Organe der conservativen Partei. Herr v. Rauchhaupt, der Vorsitzende der Commission, bestätigte dies kurz und fügte in sehr unhöflichem Tone noch hinzu, (was im Zeitungsbericht nicht enthalten ist), die Admonition des Ministers müsse von den Conservativen zurückgewiesen werden. Der Minister möge thun, was er wolle, die Conservativen würden auch thun, was sie wollten.

Metz, 18. Dezbr. Der „**Lorrain**" meldet: Der Staatssecretär v. Puttkamer ist gestern hier eingetroffen und hat bei dem Studiendirector **Fritzen** angefragt, ob er geneigt sei, **Bischof von Straßburg zu werden.** Fritzen bejahte die Frage.

Paris, 18. Dezbr. Der „Siècle" dementirt entschieden die Nachricht Londoner Blätter, nach welcher der **russische Kaiser** auf das **Schiedsrichteramt** in dem französisch-holländischen Grenzstreit betreffs Guayanas verzichtet habe.

London, 18. Dezember. **Parnell** konnte heute ausfahren, seine Augen waren jedoch noch verbunden.

— In Gegenwart der Königin fand heute die **Enthüllung** der von dem vor kurzem verstorbenen Bildhauer Böhm angefertigten **Statue des Kaisers Friedrich** in der Georgskapelle von Windsor statt. Der Feier wohnte der Generallieutenant v. Wittich als Abgesandter des Kaisers bei; ferner waren anwesend der Prinz von Wales, das herzogliche Paar von Connaught und Prinz Heinrich von Battenberg.

London, 18. Dezbr. Die „Times" bemerkt, die Antwort auf die Vorschläge des Londoner **argentinischen Comités** werde praktisch durch ein die Vorschläge verkörperndes Decret erfolgen. Die Opposition der französischen Gläubiger dürfte nicht fortdauern, auch die Deutschen würden sich überzeugen, daß sie bei einem ferneren Widerstand nichts gewinnen.

— **Aus Buenos-Ayres** verlautet, der Congreß beabsichtige, eine **neue Steuer** auf die Geschäfte der zur Notenemission berechtigten **Privatbanken** einzuführen.

Brüssel, 18. Dezember. Die „Gazette" glaubt zu wissen, in der gestrigen Versammlung der **parlamentarischen Linken** habe vollkommene Uebereinstimmung für die **Revision der Verfassung und die Erweiterung des Stimmrechts** geherrscht. Ueber Wesen und Umfang der Revision habe man sich nicht geeinigt; der eine Theil wünschte das allgemeine Stimmrecht, der andere machte das Stimmrecht von einer gewissen Befähigung abhängig.

Bukarest, 18. Dezbr. Der Minister des Aeußern wies in der Kammer die Verfassungsmäßigkeit des Cabinets nach, bekämpfte das von den Radicalen beantragte allgemeine Stimmrecht und meinte, die Wahlfreiheit beweise sich durch die große Anzahl oppositioneller Kammermitglieder. Die einzige Wahlpropaganda der Regierung be-

stehe in der Verbesserung der Administration und der Finanzen, darunter die Reduction der Staatsschuld.

Sofia, 18. Dez. In der Sobranje wurde das neue Reglement für den Tabakbau und Tabakshandel, nach welchem die bisherige 40procentige Verbrauchssteuer auf 90 Procent erhöht wird, berathen. Das Budget des nächsten Jahres mit 80 Millionen steht infolge Genehmigung einiger indirecten Steuern nahezu im Gleichgewicht.

Petersburg, 18. Dezbr. Von authentischer Seite wird versichert, daß die vorgestrige Mittheilung der „Petersburgskaja Wiedomosti" betreffend die Unterhandlungen wegen Zulassung von russischen Prämienpfandbriefen und anderer russischer Prämienpapiere zum Verkehr in Oesterreich vollständig erfunden sei.

— Die „Birshewija Wiedomosti" erklären die Meldung, die Central-Bank des russischen Bodencredits werde ihre Thätigkeit einstellen, für unbegründet. Die Conversion der Pfandbriefe dieser Bank schließe keineswegs ihr selbstständiges Fortbestehen aus. Seitens einiger hier versammelter Delegirter der russischen Bodencredit-Institute sei gegenüber dem Plan, keine sechsprocentigen Pfandbriefe mehr herauszugeben, sogar die Einführung von vierprocentigen beantragt worden.

— Die „Nowoje Wremja" legt dem Falle La Bruyere eine geringe Wichtigkeit bei und meint, das einzige Interessante seien die Motive der Handlungsweise La Bruyeres zu erfahren. Die französische Regierung würde gut thun, dies Geheimniß zu entdecken zu suchen, welches vielleicht in Verbindung stehe mit der telegraphisch gemeldeten Nachricht, daß die Verhaftung La Bruyeres voraussichtlich die Freilassung des Nihilisten Mendelsohn herbeiführen werde, der über ein bedeutendes Vermögen verfüge. Die „Petersburgskaja Wiedomosti" glauben, es habe sich um einen journalistischen Streich gehandelt, und bedauern, daß der Vorfall von der Presse benutzt worden sei, zu behaupten, die französisch-russische Freundschaft verhindere nicht die Pariser Journalisten, Mörder zu schützen, welche in das Lager der russischen Anarchisten gehören.

Odessa, 18. Dezember. Der an Montenegro überlassene Dampfer „Jaroslaw" ist gestern mit einer Ladung von 100 000 Pud Mais für die nothleidenden Montenegriner und mit Proben verschiedener russischer Waaren, welche in Montenegro abgesetzt werden sollen, abgegangen.

Petersburg, 18. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin haben schon gestern in Gatschina den Prinzen Nicolaus von Nassau empfangen. Der Prinz besuchte heute den Minister v. Giers.

— Außer den zur Vervollkommnung in der russischen Sprache mit Staatsstipendien in das Innere von Rußland gehenden finnischen Beamten sollen auch Volksschullehrer zu demselben Zwecke nach Rußland gesandt werden. Die finnischen Lehrer kommen in das Petersburger Lehrerseminar.

— Der Kaufmann Hugo Suptischitsch in Odessa erhielt das Exequatur als erster serbischer Generalconsul.

— Die „Nordische Telegraphen-Agentur" vernimmt, daß in Nikolajew ein außergewöhnlich großes Panzerschiff mit 12 480 Tons Deplacement für die Schwarze Meer-Flotte erbaut werde.

Paris, 18. Dez. Der Cabinetsrath hat angesichts der vollständigen Besiegung Dahomeys und der Aufhebung der Blokade beschlossen, das Geschwader im Golfe von Benin aufzulösen. Der französische Resident in Porto Novo, Balot, übernimmt wieder die Leitung der französischen Niederlassungen unter der Oberaufsicht des Gouverneurs der Südküste.

Washington, 18. Dezember. Die Bill, nach welcher die Zahl der Mitglieder des Repräsentantenhauses auf 356 festgesetzt wird, ist von den Repräsentanten angenommen worden.

— Sherman berichtete seitens des Comités des Auswärtigen dem Senate über eine Bill, wonach der Mac Kinleytarif die Verträge zwischen den Unionsstaaten und anderen Regierungen weder verhindern noch abschwächen soll.

— Das Kriegsdepartement hat noch keine Nachricht über einen Kampf bei Rapid City erhalten.

Newyork, 18. Dezember. Wie die Blätter melden, hat die Steuerbehörde einen deutschen Schooner wegen Robbenfanges bei den Pribylowinseln beschlagnahmt.

Danzig, 19. Dezember.

* [Beförderung.] Der bisherige Stations-Aufseher Bütow, bis zum Frühjahr v. J. Stationsvorsteher in Oliva, z. Z. commissarisch in Posen beschäftigt, ist zum Eisenbahn-Betriebs-Controleur befördert worden.

* [Ermittelung des zollpflichtigen Gewichts der in loser Schüttung verladenen Getreidesendungen.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die königlichen Eisenbahndirectionen den nachstehenden Erlaß gerichtet: Bei der Ermittelung des zollpflichtigen Gewichts der in loser Schüttung verladenen Getreidesendungen auf der Centesimalwaage ist für die Folge, um zum Schutze der Ladung angebrachten Vorsatzbretter bisher nur dann in Abzug gebracht worden, wenn die Verladung des Getreides in hierzu besonders eingerichteten Wagen (Specialwagen) stattfindet, deren Vorsatzbretter zu den festen Inventarienstücken des betreffenden Wagens gehören und deren Gewicht in dem angeschriebenen Eigengewichte des Wagens mit berücksichtigt ist. Ich habe mich mit dem Herrn Finanzminister dahin verständigt, daß künftig die Provinzial-Steuerbehörden angewiesen worden, auch beim Transporte in gewöhnlichen Wagen das Gewicht der nicht zu den Inventarienstücken des Eisenbahnwagens gehörigen Vorsatzbretter bei der nach § 23 des Eisenbahn-Zollregulativs zulässigen Ermittelung des zollpflichtigen Gewichts der Ladung auf der Centesimalwaage mit dem Eigengewichte des Wagens von dem Bruttogewichte in Abzug zu bringen, sofern das Gewicht derselben bahnseitig festgestellt und in dem zu der Ladung gehörigen Frachtbriefe amtlich vermerkt ist.

y **Aus Westpreußen**, 17. Dez. An den 6 Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre die erste Lehrerexamen im ganzen 205 Seminar-Abiturienten und 11 Schulamtsbewerber gemacht. Von den ersteren bestanden 202, von den letzteren 7. Demnach sind von den Zöglingen der Seminare 3 oder 1,4 Proc. durchgefallen, von den Schulamtsbewerbern 4 oder 36,3 Proc. Im vorigen Jahre fielen von den Seminar-Abiturienten 1,8 Proc. und von den Schulamts-Bewerbern 64,7 Proc. durch, mithin sind die Ergebnisse der diesjährigen ersten Lehrerprüfungen bessere als die vom vorigen Jahre. Beinahe ebenso machten in diesem Jahre 219 Lehrer die zweite Lehrerprüfung, während sich im vorigen Jahre 202 derselben unterzogen. Die größte Theilnehmerzahl hatte das Seminar zu Marienburg mit 73, die geringste das zu Pr. Friedland mit 20 Lehrern aufzuweisen. Von den 219 Lehrern bestanden 162 (im Vorjahre 153 von 202), außerdem wurde 11 die Lehrbefähigung für Unterklassen von Mittel- oder höheren Töchterschulen zuerkannt, nämlich 4 in Löbau, 3 in Pr. Friedland und je 2 in Marienburg und Graudenz. Im vorigen Jahre erhielten 8 Lehrer diese Auszeichnung. Danach fielen bei der zweiten Lehrerprüfung 24,26 Proc. durch. In diesem Jahre beträgt der Procentsatz der Durchgefallenen 26,03 Proc. Demnach stehen die Ergebnisse der diesjährigen zweiten Lehrerprüfungen gegen die des Vorjahres etwas zurück. Sie sind überhaupt in den letzten 6 Jahren stets günstiger gewesen. Die besten Resultate hatten in diesem Jahre die Seminare zu Pr. Friedland und Löbau mit 85 und 79 Proc. Bestandenen, die ungünstigsten die zu Berent und Graudenz mit 53 und 57 Proc. Bestandenen. Seit dem Jahre 1885 sind die Ergebnisse der zweiten Lehrerprüfungen an den katholischen Seminaren stets ungünstiger gewesen, als an den evangelischen, so auch in diesem Jahre, wo die Differenz der Bestandenen über 16 Proc. beträgt.

G. **Königsberg**, 17. Dezbr. In erfreulicher Weise will die Stadtverwaltung das Blindenasyl auch für solche Halbblinde sorgen, die nicht Aufnahme in die Anstalt, sondern nur Arbeitsunterricht am Tage erhalten. Auch sollen solche unterrichtet werden, die zugleich Mittag und Kaffee erhalten. Es sind bereits 1000 Mk. zu diesem Zwecke bewilligt worden und [illegible] dauernde Hilfe [illegible] Erwerb beitragen lernen.

Insterburg, 16. Dez. Ein russischer Agent, welcher in Libau ein „großes Hotel" zu haben behauptet, hat der „Ostd. Volks-Zeitung" zufolge unsere Stadt in letzter Zeit wiederholt besucht, um Kellnerinnen, welche sich bei ihm [illegible] aufsuchten, zu veranlassen, in seinem Hotel Stellung zu nehmen. Wie man behördlicherseits in Erfahrung gebracht hat, hat es mit dem Hotel eine ganz andere Bewandtniß, und will der Agent lediglich die Mädchen nach Rußland locken, um sie auszubeuten und dem Elende preiszugeben. Gestern ist es unserer Polizei gelungen, den Patron festzunehmen. Derselbe wurde der russischen Behörde ausgeliefert.

Weihnachtsliteratur.

Jugendschriften.

In dem Verlage von **Ferdinand Hirt u. Sohn** in Leipzig sind in geschmackvoller Ausstattung erschienen: „**Schillingsschwestern.**" Erlebnisse zweier deutscher Mädchen in Skandinavien und England. Für das reifere Mädchenalter von Brigitte Augusti. Mit vielen Abbildungen von Prof. Woldemar Friedrich. — Die Verfasserin (bekanntlich aus Danzig stammend) ist als Jugendschriftstellerin bereits längst anerkannt. Die interessante, dem jugendlichen Leserkreis durchaus angemessene Erzählung hat außer dem moralisch bildenden Einfluß auch das Verdienst, vom Familienleben in England und Schweden ein treues Bild zu geben. — „**Auf der Wacht im Osten.**" Eine geschichtliche Erzählung aus den Zeiten der Kämpfe mit den Polen im vierzehnten Jahrhundert. Der reiferen Jugend zugeeignet von Oskar Höcker. Mit vielen Abbildungen von Johannes Gehrts. — Die Erzählung spielt in der Zeit, in der die deutschen Colonisten in Schlesien sich der polnischen Herrschaft und Gewaltthaten erwehren mußten, um ihr Deutschthum zu retten. Das Buch ist auf eingehenden Studien der einschlägigen Geschichtswerke gegründet und bietet neben der interessanten Erzählung einen Einblick in die culturhistorischen Zustände jener Zeit. Die Illustrationen verdienen besondere Anerkennung.

Der Verlag von **Friedr. Andr. Perthes** in Gotha liefert an Weihnachtsgaben:

„**Hans Eumenich der Schildknecht.**" Eine Burgmannsgeschichte aus dem Weserthale. Von Ludwig Spitta. — Der Verfasser hat der Sage von der alten Linde am Burghofe zu Schaumburg, die zur Zeit des Grafen Otto I. (1371—1404) zurückgeht, fleißig nachgespürt. [illegible] aus der Ferne ein altes Lied, dem er sofort mit Lust gelauscht hat. Er ging deshalb auf weitere Kunde aus und durchforschte in alten Chroniken und Urkunden Schaumburgs Geschichte. Auf dem historischen Hintergrunde hat er seine Gestalten mit der Farbe und Frische des Lebens gezeichnet und ein Bild entworfen, das jene Zeit in ihrer Eigenart nach allen Seiten hin treffend wiedergiebt.

„**Keines zu klein, Helfer zu sein.**" Geschichten für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. Von Johanna Spyri. — Ein neues Buch von Frau Johanna Spyri! Das wird den zahlreichen Freunden der begabten und beliebten Jugendschriftstellerin eine hochwillkommene Nachricht sein. Die neuen Erzählungen versetzen uns, wie die früheren Geschichten der Verfasserin, in die Schweiz, deren Matten und Gletscher in der Pracht ihrer Farben und ihres Duftes vor uns aufsteigen, und aus deren Menschenleben ist wieder in reicher Fülle geschöpft, was das Herz erfreut und den Geist bildet. Durch die Unmittelbarkeit und Lebendigkeit der Darstellung wird man in die geschilderten Vorgänge so hineingezogen, als erlebte man alles mit, was geschieht.

Der Verlag von **Herm. J. Meidinger** in Berlin ist durch eine Reihe von Jugendschriften vertreten.

Im zweiten Jahre erscheint die Erzählung „**Der Sturmvogel.** Kämpfe und Abenteuer einer Kriegsbrigg an der afrikanischen Küste, für die reifere Jugend erzählt von Paul Moritz." Der „Sturmvogel", ein englisches Kriegsschiff, ist ein von der englischen Regierung ausgesandter Schnellsegler, der im Indischen Ocean Jagd auf Seeräuber macht. Der Bilderschmuck des Bandes besteht in 4 von G. Klingebeil gezeichneten Lichtdruckbildern, von denen die meisten Gefechtscenen, Kämpfe zu Wasser und zu Lande und dergleichen veranschaulichen.

Nach unserer jungen Colonie in Ostafrika versetzt den Leser die gleichfalls in hübscher Ausstattung vorliegende Erzählung: „**Siegfried Eisenhart**, Abenteuer eines deutschen Knaben in Ostafrika. Der reiferen Jugend erzählt von Hugo Eim." In der Geschichte treten alle wissenswerthen Punkte, die bei der Erwerbung und Erforschung unserer Colonie geschehen sind, behandelt auf. Auch hier ist die Ausstattung mit schönen Farbendruckbildern vorgeführt.

„**Leben und Abenteuer des Robinson Crusoe**, nach der Defoe'schen Erzählung für die Jugend bearbeitet von Oskar Höcker," welches Buch mit einigen hundert bunten Lichtdruck-Aquarellen von Maximilian Schäfer.

Für junge Mädchen bietet der genannte Verlag „**Gold-Elschen**, nach E. Marlitts Erzählung „Goldelse" für die weibliche Jugend von 12 bis 15 Jahren bearbeitet von Auguste Wächter." Diese Bearbeitung ist bereits bei dem Büchermarkt heimisch geworden, denn sie liegt hier in der sechsten Auflage vor; es ist mit 22 Bildern in Lichtdruck von Werner Zehme geschmückt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. Dezember. Die von landwirthschaftlichen Kreisen gewünschten Versuche, die Koch'sche Lymphe auch zur Heilung tuberkulöser Rinder zu verwenden, sind, wie der Kreis-Thierarzt Klein in der gestrigen Sitzung des Teltower landwirthschaftlichen Vereins mittheilte, bereits eingeleitet.

Erfurt, 16. Dezember. In Mühlhausen sind gestern die ersten Injectionen mit Koch'scher Lymphe, unter Anwesenheit des Oberbürgermeisters Dr. Schweinberg, an Tuberkulose-Kranken vorgenommen worden. Eher als der Behörde gelang es dort einem 12 Jahre alten Knaben, dessen Mutter tuberkulos krank ist, die Lymphe nach Mühlhausen zu bekommen. Er sandte seine Taschenuhr an Professor Koch und bat diesen, dafür Lymphe für die Kranke zu schicken. Professor Koch sandte die Uhr dem Kinde wieder zurück und übermittelte die Lymphe dem die kranke Mutter behandelnden Arzt.

* [Die Helgoländer Austernbank] ist kürzlich an den Pächter der fiskalischen Austernbänke bei Borkum und Juist, Kaufmann Gustav Adolf Rady, für die Dauer des Jahres 1891 seitens des kaiserlichen Commissars verpachtet worden. Das „Cuxh. Tagebl." bemerkt hierzu: Der erste feste Vertrag wurde im Jahre 1872 mit Herrn Eduard Schipmann in Altona auf fünf Jahre abgeschlossen. Nach Ablauf dieser Zeit wurde Herr H. Lorenz in Hamburg bis zum Jahre 1883 Pächter, worauf Hr. Friedrich Hagedorn in Hamburg die Bank vom 1. September 1885 bis zum 31. August 1890 pachtete. Der Vertrag mit Hagedorn bestimmte keine feste Pachtsumme, sondern nur die Zahlung von 5 Mk. für jedes Tausend gefangener Austern. Dieser bis zum 31. August d. J. geschlossene Vertrag ist dagegen niemals zur Ausführung gelangt, sondern bald nach seinem Abschluß durch mündliche Verständigung aufgehoben worden. Seitdem haben Fischer gegen Zahlung von 50 Pf. für je 110 Stück zuweilen Austern an das Land geholt; die Einnahmen, welche hierdurch zur Landeskasse flossen, waren sehr gering. Der jetzige Pächter Rady zahlt an Pachtzins für die ersten 10 000 Stück gefischten Austern je 10 Mk. für das Tausend, jedoch mindestens 30 Mk. auch bei keinem Fangergebniß, und für den weiteren Fang über 10 000 Stück bis zu 250 000 Stück je 5 Mk. für das Tausend. Mehr als 250 000 Stück Helgoländer Austern darf der Pächter in dem Pachtjahre nicht fischen. Während der Schonzeit vom 1. Mai bis 31. August darf die Bank überhaupt nicht befischt werden. Der Pächter verpflichtet sich, den Austernfang thunlichst mit Helgoländern Fischern zu betreiben. Der jetzige Pächter soll beabsichtigen, englische und holländische Austern an geeigneten Stellen der Bank behufs deren Aufbesserung auszusäen ‚und auch die Anlage von Austernparks und Austernbassins in Aussicht genommen haben.

* [Wo liegt der Ort Husten?] Man hat sich an die Findigkeit der deutschen Post schon so sehr gewöhnt, daß man von ihren Leistungen auf dem Gebiete der geographischen Hieroglyphen-Entzifferung nur mehr in besonderen Fällen Notiz nimmt. Ein solcher Fall liegt uns heute vor. Weiß einer unserer Leser zufällig, wo die Stadt oder das Dorf Husten liegt? Wir glauben nicht, und dennoch ist ein Brief, der von Konstantinopel aus an diesen schönen katarrhalischen Ort gerichtet worden, pünktlich an den Empfänger gelangt. Ein Handlungshaus in der türkischen Hauptstadt adressirte nämlich eine Bestellung auf Sodener Pastillen wie folgt: Monsieur Fays Sodener Mineral-Pastillen bei Husten. Der Briefschreiber hat offenbar das Uebel, gegen das die Pastillen gebraucht werden, für einen geographischen Begriff gehalten und das deutsche Reich um eine pathologische Posistation bereichert. Der Brief ging dessen ungeachtet schnurstracks nach Soden, die Bestellung wurde sofort ausgeführt, und die Huster in Konstantinopel haben somit keinerlei Ursache, auf den Scharfsinn und die Zuvorkommenheit der deutschen Post — zu husten.

* [Preisausschreibung.] Die von der „Wiener Mode" ausgeschriebene Preisconcurrenz weiblicher Handarbeiten hat ein alle Erwartungen übertreffendes großartiges Resultat ergeben. Ueber 1000 Gegenstände wurden der Redaction von nah und fern, aus allen Landen, eingeschickt, darunter eine ganz bedeutende Anzahl trefflich gearbeiteter Sachen. Die Jury setzte sich zusammen aus den Herren Hofrath v. Falke und Hofrath Storr und den Damen Therese Mickani, Directrice der Kunststickereischule, und Marie Bergmann, Leiterin der Handarbeitsschule im Wiener Frauen-Erwerb-Verein. Die Jury konnte erst nach vierstündiger Berathung die Vertheilung der Preise und Medaillen als beendet erklären. Der erste Preis wurde der Leiterin der Wiener Spitzen-Arbeitsschule Frau Fr. Plener zuerkannt, der zweite Fräulein Emma Lorenz in Graz, den dritten erhielt eine gehäkelte Decke von Fräulein Illichmann in Wien u. s. w. Die öffentliche Ausstellung war eine der reichhaltigsten und qualitativ besten, welche jemals gesehen worden. Die Frau Kronprinzessin-Wittwe besuchte dieselbe und widmete den ausgestellten Objecten eine eingehende Besichtigung. Der Andrang des Publikums zu dieser außerordentlichen Schaustellung war ein so gewaltiger, daß der Einlaß oft stundenlang den Zutritt verlangenden Damen verwehrt werden mußte und die Herausgeber der „Wiener Mode" sich veranlaßt sahen, die Dauer der Ausstellung zu verlängern.

* [Das höchste Hotel der Welt.] Wie die „Newyorker Handelsztg." berichtet, läßt Herr Wm. Waldorf Astor an 59. Str. und 5. Ave. in Newyork ein Riesenhotel erbauen, welches das höchste der Welt werden wird. Der Bauplatz ist 150 zu 125 Fuß groß, die Fundamente werden 40 Fuß unter der Oberfläche auf Felsgrund gelegt, und auf denselben wird sich der 17 Stockwerke zählende Kolossalbau in Höhe von 225 Fuß erheben. Als Baumaterial werden rauh behauener Braunstein und gelbglasirte Backsteine verwendet werden. Die Bauzeit ist auf 2 Jahre, die Baukosten sind auf rund 1 000 000 Dollar veranschlagt.

Paris, 16. Dezember. Die strenge Kälte hält an. In Paris und in der Provinz ist auf allen Kanälen und Flüssen die Schiffahrt unterbrochen. Vorgestern fand man auf der Straße von Princé nach Fougères (Departement Ille-et-Vilaine) zwei Bettler erfroren. Bei Dünkirchen wurden drei Kinder erstarrt aufgefunden, von denen zwei schon todt waren. Im Departement Somme sind ebenfalls zwei Todesfälle durch Erfrieren vorgekommen. Aus mehreren Departements wird Kälte bis zu 25 Centigrad gemeldet.

Schiffsnachrichten.

Faaborg, 14. Dez. Der Schooner „Cecilie" aus Faaborg, am 24. Nov. mit Holz von Memel nach Kiel in See gegangen, hat seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht, und man fürchtet, daß derselbe in den schweren Stürmen am 24. und 25. v. M. verloren gegangen ist. Ein am Freitag von Bornholm hier eingegangener Brief meldet, daß in dortiger Gegend auf See eine Cajütsmappe aufgefischt worden sei, die eine Anzahl Briefe an Capitän Jörgensen enthalten habe.

Liverpool, 16. Dez. Der Dampfer „Strathearn" aus Glasgow, welcher im Juni d. J. von Liverpool nach Java abging und später von Java mit einer Ladung Zucker nach San Franzisko weiterging, ist vermuthlich mit der ganzen Besatzung verunglückt.

Standesamt vom 18. Dezember.

Geburten: Zimmergeselle August Rielau, T. — Eigenthümer Albert Grzenkowski, S. — Kgl. Schutzmann Wilhelm Wulf, S. — Arbeiter Julius Ortscheid, T. — Sattlergeselle Gustav Schrade, T. — Arbeiter Adalbert Riß, T. — Töpfermeister August Grünke, T. — Tischlergeselle Richard Kerwien, T. — Arb. Karl Gall, T. — Arbeiter Hermann Zöls, S. — Unehelich: 4 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Johann Czerwinski und Augustine Dosch. — Sattlerges. Friedrich Wilhelm Naujoks und Mathilde Theresia Schwarz. — Feuerwehrmann Otto Emil Hoffmann und Auguste Emilie Schlimm. — Maschinist Heinrich August Bajohr, hier, und Anna Elisabeth Pleger in Oliva. — Maurergeselle Gustav Richard Preuß hier und Auguste Wilhelme Kowald in Prothainen. — Kaufmann Ernst Paul Johannes Schichtmeyer hier und Lucy Bertha Therese Devrient in Berlin.

Heirathen: Zeltmeister Francis Xaver Hackmann und Bertha Emilie Siebert. — Seefahrer August Albert Lerch und Maria Franziska Dück. — Fabrikarbeiter Gottfried Pätzel und Maria Jordan. — Kellner Samuel Eduard Dous und Maria Theresia Wannof. — Oberkellner Julius Albert Schönrock und Luise Wilhelmine Schmantowski.

Todesfälle: S. d. Schmiedeges. Franz Stein, 6 M. — S. d. Schuhmacherges. Eduard Treuchel, 3 W. — Frau Johanna Helene Creutzmann, geb. Creutzmann, 30 J. — S. d. Schlosserges. Max Bohl, 3 J. — S. d. Kaufmanns Gustav Preuß, 6 M. — Wittwe Bertha Elisabeth Seel, geb. Benkendorf, 40 J. — Trainsoldat Peter Zacharek, 22 J. — Frau Anna Maria Elisabeth Ammon, geb. Torreck, 33 J. — S. d. Lehrers Emil Schulz, 3 M. — T. d. Arb. Bernhard Brunat, 8 M. — Unehel.: 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Dezbr. Oesterr. Banknoten 177,30, russ. Banknoten 232,40, Warschau kurz 231,85, Danziger Privatbank 141,90.

Berlin, 18. Dezember.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Dezember.

Activa.	Status vom 15. Dezbr. ℳ	Status vom 6. Dezbr. ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet	772 824 000	763 940 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	19 551 000	19 390 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 950 000	10 566 000
4. Bestand an Wechseln ..	548 316 000	550 602 000
5. Bestand an Lombardford.	86 470 000	84 455 000
6. Bestand an Effecten ..	9 365 000	9 445 000
7. Bestand an sonst. Activen	33 668 000	32 274 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	932 842 000	942 528 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	382 406 000	361 964 000
12. Die sonstigen Passiven ..	2 206 000	710 000

Frankfurt, 18. Dez. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 265 7/8, Franzosen 212 3/4, Lombarden 119, ungar. 4% Goldrente 90,70, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 18. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 300,50, Franzosen 241,00, Lombarden 135,00, Galizier 201,50, ungar. 4% Goldrente 102,70. Tendenz: unentschieden.

Paris, 18. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,40, 3% Rente 95,10, 4% ungar. Goldrente 92,43, Franzosen 552,50, Lombarden 312,50, Türken 18,45, Aegypter 485,00. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 33,25, weißer Zucker per Dezember 35,62 1/2, per Jan. 35,87 1/2, per Jan.-April 36,25, per März-Juni 36,87 1/2. Tendenz: behauptet.

London, 18. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 1/2, 4% preuß. Consols 105 1/2, 4% Russen von 1889 98 3/4, Türken 18 1/8, ungar. 4% Goldrente 91 1/4, Aegypter 95 3/4. Platzdiscont 4 1/4 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14 3/4, Rübenrohzucker 12 1/4. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 18. Dezbr. Feiertag.

Newyork, 17. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80, Cable-Transfers 4,85, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,24 3/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 1/4, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 71 1/2, Central-Pacific-Actien 28, Chicago- u. North-Western-Act. 104, Chic., Mil.- u. St. Pare-Actien 50 7/8, Illinois-Central-Act. 96, Lake-Shoul-Michigan-South.-Act. 106 1/8, Louisville- und Nashville-Actien 73 1/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 18 1/2, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 96, New. Central- u. Hudson-River-Actien 98 3/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 62 5/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 53, Philadelphia- u. Reading-Actien 30 1/8, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 29 7/8, Union-Pacific-Actien 45, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 17, Silber-Bullion 108 1/4.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. Dezbr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,05 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 18. Dezbr. Mittags. Stimmung: schwach. Dezbr. 12,40 ℳ Käufer, Januar 12,50 ℳ do., Jan.-März 12,65 ℳ do., März 12,80 ℳ do., Mai 13,00 ℳ do.

Abends. Stimmung: schwächer. Dezember 12,35 ℳ Käufer, Jan. 12,45 ℳ do., Januar-März 12,62 1/2 ℳ do., März 12,75 ℳ do., Mai 12,95 ℳ do.

Wolle.

Posen, 17. Dezbr. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") In den letzten Wochen ruhte das Geschäft am Platze fast vollständig. Durch den am 13. Dezember erfolgten festen Schluß der Londoner Auction sind frühere Verhandlungen, die wegen zu niedriger Preise abgebrochen wurden, wieder aufgenommen worden. Das hiesige Lager hat in den letzten drei bis vier Wochen eine entsprechende Verstärkung erfahren, und zwar vor allem durch 500 Ctr. feiner Wollen, die aus Russisch-Polen herangebracht wurden. In Rückenwäschen befinden sich hier zur Zeit 4500 Centner, in ungewaschenen Wollen 3000 Centner.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. Dezember. Wind: SO.
Angekommen: Paul (SD.), Holz, Hamburg, Güter.
Gesegelt: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter.

Fremde.

Walters Hotel. Lewerenz nebst Gemahlin a. Bresin, kgl. Amtsrath. v. Gerlach nebst Gemahlin a. Miloschewo, kgl. Oeconomierath. v. Zydowitz a. Wussow, Sieg a. Alt-Raczyniewo, Neumann a. Czernikau, v. Kleist a. Rheinfeld, Heine a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Frl. v. Zydowitz a. Wussow. Wirth nebst Gemahlin a. Lauenburg, Mühlenbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Busch a. Gr. Massow. Frau Rittergutsbesitzer Kutscher nebst Frl. Tochter a. Jannewitz. Frl. v. Mansbach a. Occalitz. Frl. Düwel a. Zoppot. Frl. Weber a. Bresin. Frau Major Diestel a. Zoppot. Rautenberg-Klinsk nebst Gemahlin a. Klodnie, Rittergutsbesitzer. Neumann a. Czernikau, Lieutenant. Frau Neumann nebst Frl. Tochter a. Czernikau. v. Heyne a. Wispon, Gutsbesitzer. Döhn a. Dirschau, kgl. Landrath.

Hotel de Thorn. Schmaal a. Aachen, Fabrikant. v. Barowsky a. Berlin, Künstlerin Kampradt a. Berlin, Gärtner. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Börner a. Posen, Archidiaconus. Glasenap a. Wolmirstädt, Ingenieur. Hufenhäuser a. Bleichrode, Baumeister. Schirmer a. Posen, Dr. phil. Böhmer a. Saalfeld, Bornstädt a. Waaren, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Schnibbe nebst Gemahlin a. Posen, Landwirth. Rieck a. Oclanin, Administrator. Krause a. Putzig, Rentier. Engelke a. Braunschweig, Fabrikant. Hintz a. Adl. Liebenau, Gutsbesitzer. Pietschel und Riebel a. Königsberg, Wendeler, Meinhardt, Bernstein und Guttmann a. Berlin, v. Pindo a. Hannover, Fabian a. Dresden, Bühlmann a. Magdeburg, Leventhal a. Neidenburg, Ziehm a. Thorn, Bergmann a. Elbing, Radtke a. Bielefeld, Levy a. Breslau, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Staliaski a. Stuhm, Pfarrer. Piaschewski a. Hamburg, Kuhn a. Lüttich, Sohn aus Berlin, Feldheim a. Burg, Rosengarten a. Breslau, Wulfers a. Iserlohn, Behr a. Stettin, Sankowski aus Königsberg, Gamm a. Bromberg, Bornstein, Hoffmann, Müller und Werner a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Am 16. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr, entschlief sanft in Folge Gehirnblutung mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Neffe, der Bäckermeister

Oscar Bockenthal

im 45. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Montag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, vom neuen St. Johannis-Kirchhofe aus nach dem neuen St. Marien-Kirchhof. (9465

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Adlich Schönfließ Band 1, Blatt 7, auf den Namen der Tischlermeister Emil und Bertha geb. Lipke-Jahnke'schen Eheleute eingetragene, zu Schönfließ im Kreise Berent belegene Grundstück

am 19. Februar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7,90 Reichsthlr. Reinertrag und einer Fläche von 4,49,70 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer jedoch nicht veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9424

am 21. Februar 1891,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Berent, den 15. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Lenz.

Steckbrief.

Gegen den Kaufmann Hubert Jankowski aus Elbing, geboren daselbst am 6. Dezember 1862, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen einfachen Bankerutts von der Strafkammer Elbing verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern und zu den diesseitigen Acten J 804/90 Nachricht zu ertheilen. (9425

Elbing, den 11. Dezember 1890.

Der Erste Staatsanwalt.

Aufgebot.

In dem Grundbuch Konitz Blatt 52, stehen in Abtheilung 3 Nr. 14 auf Grund des notariellen Kaufvertrages zwischen den Eheleuten Adam Wandert hier einerseits und dem Fleischer Johann Ignatz Gramotulski hier, andererseits vom 1. Januar 1887 und der gerichtlichen Verhandlung vom 2. Februar 1887 eingetragen 1500 — Eintausendfünfhundert — Mark Restkaufgeld für den Fleischermeister Adam Wandert hier. Der Hypothekenbrief über diese Post, welchem Ausfertigung des Vertrages und der Verhandlung angeheftet ist, soll angeblich verloren gegangen sein und wird hiermit auf Antrag des Grundstückseigenthümers Fleischers Johann Ignatz Gramotulski hier zum Zwecke der Löschung der Post aufgeboten.

An die unbekannten Inhaber der Urkunde ergeht daher hiermit die Aufforderung, spätestens in dem Aufgebotstermine an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 25, (9420

am 24. März 1891,

Vormittags 10 Uhr,

ihre Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Urkunde für kraftlos erklärt wird.

Konitz, d. 4. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht IV.

Wallnuß-Auction

Freitag, 19. d. M., Nachm. 2 Uhr, auf dem Hofe der früheren Synagoge am Dominikanerplatz, Eingang Büttelgasse (9466 mit einer [illegible] größeren Partie diesjähriger französischer Nüsse für Rechnung wen es angeht.

Janisch,

Gerichtsvollzieher.

Renomm. Israel. Töchterpensionat von Frau Alma Silbermann, Berlin W, Magdeburgerstr. 36.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Börsenordnung vom 14./27. September 1865 machen wir hierdurch in Betreff der Börsenbeiträge für das Jahr 1891 Folgendes bekannt:

1. Selbstständigen hiesigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden ist der Besuch der Börse nur gegen Lösung einer Börsenkarte gestattet; eine Ausnahme hiervon machen diejenigen, welche das Recht des Börsenbesuchs auf Lebenszeit erworben haben.

Die Börsenkarte kostet auf das Jahr:

a. für Mitglieder unserer Korporation . . . 36 M

b. für Kaufleute, welche nicht Mitglieder unserer Korporation sind 72 „

c. für Gewerbtreibende Nichtkaufleute . . . 36 „

Wenn der Börsenbesuch erst in der zweiten Hälfte des Jahres beginnt, so ermäßigt sich der Beitrag um zwei Drittel des Jahresbeitrages.

2. Von den Mitgliedern unserer Corporation, welche nicht ausdrücklich angezeigt haben oder bis Ende d. J. noch anzeigen, daß sie die Börse nicht besuchen wollen, lassen wir in den ersten Wochen des neuen Jahres gegen die Börsenkarte pro 1891 die Beiträge einziehen.

3. Diejenigen nicht korporirten Kaufleute, welche die Börse besuchen wollen, haben die Ausfertigung einer Börsenkarte brieflich oder auf unserem Amtszimmer durch Eintragung in die ausliegende Liste zu beantragen und die ausgefertigte Börsenkarte alsdann ungesäumt einzulösen.

4. Will ein hier nicht ansässiger Kaufmann oder Gewerbetreibender im Laufe eines Monats mehr als drei Mal die Börse besuchen, so hat er eine Monatskarte zu lösen, welche 4,50 M kostet.

5. Der Börsenkastellan hat gemessene Weisung, streng darauf zu achten, daß nur solchen Personen, welche zum Börsenbesuche berechtigt sind, während der Börsenzeit der Aufenthalt in der Börse gestattet wird.

6. Für das Ausstellen von Waarenproben in der Börse gelten folgende Bestimmungen:

a. Die Proben dürfen nur auf den dazu bestimmten Tischen und nur durch Mitglieder unserer Korporation ausgestellt werden.

b. Die Bestellung der gewünschten Anzahl [illegible] Vierecke hat auf den dazu ausgegebenen Formularen zu erfolgen, wobei auch die gewünschten Nummern angegeben werden können. [illegible]

Es wird bei der Vertheilung der Vierecke auf die Wünsche und besonders darauf Rücksicht genommen werden, welche Plätze der Besteller schon bisher inne hatte. Die Vertheilung der Vierecke erfolgt vom 27. Dezember cr. ab und die Bestellungen sind bis dahin einzureichen.

c. Die Vertheilung spricht die Verpflichtung des Bestellers aus, für jedes ihm [illegible] 70 ₰ an die Korporationskasse in monatlichen Raten zu entrichten.

d. Für jedes Viereck sind auf das Kalenderjahr 10 M Miethe im Voraus zu bezahlen.

Danzig, 17. Dezember 1890.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Damme. (9460

Am Sonnabend expediren wir Sammelladungen nach **Bromberg u. Thorn.** Güterzuweisungen erbittet **Dampfer-Expedition „Fortuna".** (8401

Loose zur Kölner Dombau-Lotterie à 3 M 50 ₰ in der Expedition d. Danziger Zeitung.

Crêmefarbe

f. Gardinen, Spitzen, Kleiderstoffe. Jede Hausfrau kann sich eine dauernde und prachtvolle Crêmefarbe auf Gardinen etc. viel leichter, als die bisher gebräuchliche Crême-Stärke herstellen.

Beim Einkauf achte man auf die jedem Packet aufgedruckte Schutzmarke „Globus" und Firma: (8693

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Packete à 10 Pf. und à 25 Pf. mit genauer Gebrauchsanweisung vorräthig in Danzig bei: Albert Neumann, Langenmarkt.

Eichen Rundhölzer, (Grubenholz), von 1,50—3,00 Meter lang, 12—20 Centimeter Durchmesser, werden in großen und kleinen Quantitäten (auch Jahresabschlüsse) zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Quantums franco Waggon oder Schiff unter 862 B. A. an Haasenstein u. Vogler A.-G., Berlin S.W. (9262

Zum Verkauf wegen Zuzucht!

1 [illegible], 5 Jahr, Dunkelschimmel, Mohrenköpfe, 6" groß, brill. Passer, tadellos gefahren, als sichere schwere Fuhre und auch für die Karosse. [illegible]

2 [illegible], 4jährig, 5" groß, [illegible]

3 [illegible], 7jährig, 4" groß, tadellose Sattelpferd, [illegible]

Sämmtliche Pferde sind [illegible] (9173

[illegible]

Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz ein reines Naturproduct, ärztlich allgemein empfohlen u. von ausgezeichneter Heilkraft bei Catarrhen, Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf etc. ebenso bei Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art u. in Folge seines HOHEN LITHIONGEHALTES bei Gicht u. Rheumatismus. Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt von 35—40 Schachteln Pastillen. Preis per Glas 2 Mark.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc. Man achte auf Schutzmarke.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Die erforderlichen Formulare:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde.

B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers.

C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen.

D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden.

Preis per Buch 1 M (48 Formulare)

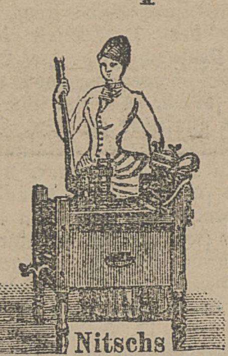
sind in der Verlagsbuchhandlung von

A. W. Kafemann in Danzig

zu haben.

Als praktische Weihnachts-Geschenke

offerire:



Empire Waschmaschine.

Wasch-Maschinen,

das Beste dieser Art!

„Excenter,"

als

solideste Wringemaschine

seit Jahren anerkannt.



Excenter-Wringemaschine.

Solide gearbeitete Wasch- resp. Wringemaschinen ersparen an Wäsche, Heizmaterial, Arbeitskraft und Zeit — und dadurch an Kapital — sehr bald weit mehr, als die Ausgabe für solche Maschinen beträgt. — Dies möge jede berechnende Hausfrau beachten! (8512

Weihnachts-Aufträge erbitte frühzeitig!

Carl Bindel, Grosse Wollwebergasse No. 3. Fernsprecher No. 109.

Rasir- und Frisir-Salon.

Jopengasse Nr. 42. Jopengasse Nr. 42.

Dem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in der Jopengasse 42, vis-a-vis der Conditorei der Frau Jahr Nachfolger, einen

Rasir- und Frisir-Salon

eröffnet habe.

Sämmtliche Haararbeiten für Herren und Damen werden billig und sauber nur der Neuzeit entsprechend angefertigt.

Bitte das geehrte Publikum mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Walter Wallner, Friseur.

Danzig, den 18. Dezember 1890. (9440

J. Hillebrand—Dirschau,

Niederlage u. Reparatur-Werkstatt landw. Maschinen, empfiehlt

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen (neu und gebraucht, zum Kauf und zur Miethe),

Göpeldreschmaschinen, Häckselmaschinen,

Schrotmühlen, Rübenschneider und Reinigungsmaschinen in verschiedenen Größen

zu billigen Preisen u. coul. Zahlungsbedingungen.

Cataloge grat. u. franco. Anfragen werden prompt beantwortet.

Wildhandlung: Junges Roth-, Dam-, Reh-, Schwarzw., Fas., Poul., Put., Capaun., Gänse, Ent., Kük., Birk-u. Haselh. Hasen (a. gesp.) vorr. C. Koch, Gr. Wollweberg. 26.

Bergmanns Schuppen-Pomade beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, a Fl. M 1 — bei Otto Reimer, Friseur. (8877

Auf dem X. intern. medicinischen Congreß in Berlin wurde der californische „Graziella" Portwein von zahlreichen Aerzten, Apoth. u. Chemikern als ein hervorrag.

Stärkungsmittel

für Kranke u. Reconvalescenten bezeichnet. Niederlagen bei Herren H. Beck, Poggenpfuhl 92, A. Dethloff, Schmiedegasse 28, A. Karow, Poggenpfuhl 73¹, R. Kreisel, Brodbänkengasse 51, A. G. Rosien, Gr. Schwalbeng. 15a.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse No. 38, Friedrich Bornemann u. Sohn, Pianofabrik. (7353

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Herenschuß etc. etc. Zu haben: in allen Apotheken In Danzig aber nur i. d. Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, à Flacon 1 M. (4155

Schlitten

empfiehlt zu billigen Preisen Ed. Tesch, Vorstädt. Graben 53.

In Hammerstein, Wpr., ist ein am Markt beleg. Haus mit 2 Läden, zu jed. Geschäft auch zum Restaurant passend, billig zu verkaufen oder zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt M. Hirschfeld, Konitz. (7988

In einer größeren Provinzialstadt Ostpreußens ist Todesfalles halber ein seit 50 Jahren bestehendes Stabeisen-, Eisenkurzwaaren- und Baumaterialien-Geschäft zu verkaufen.

Offerten unter 8454 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen gut erhaltenen Jagdwagen hat zum Verkauf C. Jarke, in Maczkau b. Danzig.



Bockbier

in Gebinden und Flaschen empfiehlt (9434

die Brauerei H. Kilp,

Töpfergasse 5/8.

Aufruf! Damen u. Herren, welche eine reiche, glückliche und passende Heirath wünschen, erhalten als beste Weihnachtsüberraschung (8995 sehr reiche hochfeine

Heiraths-Vorschläge in eminent großer Auswahl discret.

Bitte verlangen Sie einfach d. Zusendung. Porto 10 Pf. F. Dam. frei. General-Anzeiger, Berlin S.W. 12, amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

Rudolph Mischke

empfiehlt

Decemalwaagen,

Ia. Qual. in allen Grössen von 1—30 Centner Tragkraft,

Tafelwaagen,

für Wirthschafts- u. Geschäfts-Zwecke, mit Messing- oder Marmorplatten,

Wirthschaftswaagen

in diversen Façons, Desmer etc.,

Eisen- und Messing-Gewichte, Holz-, Blech- und Zinn-Maasse

von 1/50—50 Liter Inhalt, Messkannen mit Glasskala.

Rudolph Mischke,

Langgasse No. 5. (7578

Heirathsparthien, reiche, reiche, sendet sofort grat. Büreau-Jour., Berlin-West.

Ein schöner heller Rassehund mit schwarzem Kopf, steht zum Verkauf Altstädt. Graben 109.

Suche

eine Leitspindel-Drehbank, 7 bis 8 Fuß Spitzenlänge.

Adressen unter Nr. 9459 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Viel Geld

erzielen Sie aus alten gebrauchten und ungebrauchten Briefmarken und Couverts mit eingeprägten Marken aus den Jahren 1850 bis 1869, die wir zu hohen Preisen ankaufen. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen. (8391

Carl Geyer u. Co., Düsseldorf.

E. Hopf,

Gummiwaaren-Fabrik, Matzkauschegasse 10, empfiehlt

abwaschbare Kinderschürzen,
dto. Wirthschaftsschürzen,
dto. Lätzchen,
dto. Gummiwäsche,
dto. Holzwäsche,
dto. Spielkarten,
dto. Tischdecken,
dto. Wandschoner,
dto. Küchentischauflagen,
dto. Tischläufer.

Vortheilh. Kapitalsanlage. Ein Haus, Preis 9500 Thlr., Miethe 980 Thlr. z. v. F. Andersen, Holzg. 5.

30000 M z. 4½ % Stiftungsgeld, z. haben F. Andersen, Holzg. 5.

Gutshypothek,

30 000 M zu 5%, absolut sicher, wegen Todesfall des bisherigen Hypothekengläubigers sofort zu cediren.

Größe der Besitzung 2700. Gerichtliche sachverständige Taxe 800 000 M, betreffende Hypothek steht von 315 000 bis 345 000 M.

Umgehende Off. u. 9421 an die Exped. dies. Ztg.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt sich die Handlung von

Emil Hempf, 112, Hundegasse 112,

früher Hundegasse 119. (9469

Schildpatt-Kämme, Schildpatt-Nadeln, Spangen und Pfeile, Schildpatt-Bürsten

empfiehlt in großartiger Auswahl und in den modernsten Facons

F. Reutener, Langgasse 40,

gegenüber dem Rathhause. (9270



Vorzügliche Auswahl

in

Petroleum-Lampen,

sowie

Laternen jeder Art,

Brenner u. Zubehör.

Eine reichliche Zahl bester

Petroleum-Lampen,

vorjährige,

haben wir zu enorm billigen Preisen zum (9392

Ausverkauf gestellt.

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Zu Weihnachtsgeschenken

geeignet haben wir eine Parthie

eleganter Schlafröcke

zum herabgesetzten Preise von M 12 zum Verkauf gestellt. Ebenso empfehlen unser großes Lager (9471

vorzüglicher Reisemäntel.

M. Lövinsohn & Co., Langgasse 16.

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10,

empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen:

Prima russische Gummiboots u. Sandalen

der Russian American India Rubber Co. (9385

Reparaturwerkstätte für Gummiboots u. Wäschewringmaschinen.

Aerztlicherseits wird auf die sanitäre Bedeutung der Johann Hoff'schen Malzpräparate hingewiesen.

Neu-Sandec, 11. März.

Angeregt durch die täglich sich mehrenden Anerkennungsschreiben bezüglich der vorzüglichen Wirkung der Johann Hoff'schen Malzpräparate, habe auch ich mich entschlossen, den Werth derselben zu erproben, und bin schon nach kurzen Versuchen zu dem allergünstigsten Resultate gelangt. Weit über meine Erwartung hat sich bei mehreren meiner Obhut vertrauten Reconvalescenten nach überstandener schwerer Lungenentzündung nicht nur deren allgemeiner Ernährungszustand erstaunlich gehoben, sondern ich konnte auch bei denselben schon nach kurzem Gebrauche der Johann Hoff'schen Nahrungsmittel die vollständige Herstellung ad integrum constatiren. Bei frischen sowohl, als auch bei veralteten catarrhalischen Zuständen der Athmungsorgane haben mir die Johann Hoff'schen Malz-Präparate bestmögliche Dienste geleistet. Demgemäß stehe ich nicht an, zu erklären, daß die Johann Hoff'schen Malz-Präparate bei Bekämpfung heftiger catarrhalischer oder entzündlicher Affectionen der Respirationsorgane die besten Mittel sind, die in ihrer Wirkung jene der verordneten Medikamente wesentlich unterstützen, und welche überdies ihres hohen Nährwerthes wegen, wie auch in Folge ihres überaus günstigen Einflusses auf die Verdauungsorgane bei drohendem Kräfteverfall und allgemeinen Schwächezuständen sich als das wirksamste Stärkungsmittel erweisen.

Dr. Mohr, Gerichts- und Spitalarzt."

Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei Albert Neumann, Langen Markt 3. (6352

Geld-Darlehen

vermittelt rückzahlungsfähigen Personen, discret auf Accept oder Schuldschein zu mäßigen Zinsen, die „Agentur Gelb" in Budapest, Karlsring 13. Anfragen sind zwei Retourmarken beizulegen. (9220

Ein unverheirat., erfahr., mit guten Zeugnissen versehener Rechnungsführer findet bei bescheidenen Ansprüchen v. 1. Januar 1891 Stellung auf Dominium Peterhof bei Dirschau.

Für ein eingeführtes Droguen- und Waaren-Haus in Stettin wird zum 1. Januar 1891 ein tüchtiger

junger Mann

für die Reise gesucht, der möglichst gereist hat.

Off. unt. M. T. 91 durch Rud. Mosse, Stettin, erbeten. (9353

Für die Kleiderstoff-Abtheilung meines Manufactur-Waaren-Geschäftes suche ich zum 1. Januar oder 1. Februar 1891 einen

ersten

Verkäufer.

Nur Herren mit allerbesten Empfehlung., welche Lust haben, sich e. dauernde gute Stellung zu schaffen, mögen sich mit genauester Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und unter Abschrift ihrer Zeugnisse baldigst melden bei (9423

Wilhelm Daume,

Insterburg.

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte Stell.-Cour., Berlin-Westend.

Ein verheiratheter, erfahrener, fleißiger

Schmied,

welcher auch die Dampfmaschine führen muß, findet bei hohem Lohn u. Deputat zum 1. Januar 1891 od. später dauernde Stellung in Dom. Krastuden b. Nikolaiken.

Empf. männl. u. weibl. Gesinde mit nur guten Büchern. Bitte gütige Bestellung Wwe. M. Hirson, Hl. Geistg. 69 am Thor, Lehrerin und Uebersetzerin, speciell der russischen Sprache. (944[illegible]

Pension für 2 kleine Schulmädchen bei kinderl. Leuten in der Nähe des Langenmarkts wohnhaft. Zu erfragen u. 944[illegible] in der Expedition dieser Zeitung.

Schülerinnen u. junge Damen find. anständige gute Pension Frauengasse 49 part. (9403

Eine herrschaftl. Wohnung

von 3—4 Zimmern von einem kinderlosen Ehepaar p. 1. April 1891 zu miethen gesucht. Offerten unter Nr. 9438 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Der Bazar zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege hat eine Einnahme von 3657 M 51 ₰ ergeben. Für die mannigfaltigen hübschen Gaben, die rege Betheiligung am Verkauf und viele freundliche Zeichen von Theilnahme und Förderung unseres Unternehmens sagen wir herzlichen Dank allen, die in irgend einer Weise zu dem schönen Erfolg beigetragen haben. (9453

Das Comité.

Hierbei ein Prospect der L. Saunier'schen Buchhandlung Meyers Conversations-Lexicon

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig